

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Bezugs-Preis für Halle u. Umgegend...

Anzeiger-Gebühr für die fünftägige Zeile...

Nummer 87.

Halle, Mittwoch 15. April 1891.

183. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Anzeigen-) Beilage.

Halle, den 14. April.

Die Befestigung von Kopenhagen und das Interesse Deutschlands.

(Schluß.)

Wissen wir alle diese Momente zusammen: erstens den Verlust einer alten Provinz, zweitens das Vorhaben des Paragrafen V und drittens das strenge Verfahren gegen die Dänen...

Erstens ergibt eine Empfindung von der Solidarität der germanischen und protestantischen Kultur gegenüber dem Slavismus.

Dänemark würde für die beiden Großmächte ungewissheit ein sehr verholter Bundesgenosse sein, aber nur, indem es sich aktiv an dem Kriege beteiligte.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Die Dänen würden auf der Stelle die größere Hälfte des Königreiches, Jütland und Fünen, in die Hände des Feindes liefern.

Zweck dient. Die bei weitem größere Hälfte der Bevölkerung, namentlich in Jütland und Fünen, die die Leiden des Krieges zu ertragen hätte, ist, wenn nicht deutschfreundlich, so doch gegen den Krieg. Es kommt darauf an, welche Partei im entscheidenden Augenblick die Oberhand behält.

Politische und vermischte Nachrichten.

Die Schwester des Großherzogs von Baden, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Fedorowna, Gemalin des Großfürsten Michael Nikolajewitsch ist, wie wir schon im Daghens-Teil der gestrigen Abendausgabe meldeten, am Sonntag in Charlott nach Weiskirchen.

Die Großfürstin verließ St. Petersburg, um auf ärztlichen Rath in der Krän Erholung und Stärkung zu suchen nach einem weidlich durch Umwohlsien geträubten Winter.

Die Abreise erfolgte in der Nacht vom Dienstag den 7. und Mittwoch den 8. Donnerstag, den 9., nützte eine Halbsenztzung zur Unterbrechung der Reise in Charlott.

Sonabend, den 11. früh war diese Krankheit gehoben, aber schon am Abend trat eine ausgebreitete Rippenfellentzündung auf, welche sofort von den Aerzten als äußerst gefährlich erklärt wurde.

Die Großfürstin Olga, Prinzessin Cecilie von Baden, war am 20. September 1859 geboren. Sie ist noch nicht 30 Jahre alt geworden.

Die Großfürstin Olga, Prinzessin Cecilie von Baden, war am 20. September 1859 geboren. Sie ist noch nicht 30 Jahre alt geworden.

Die Großfürstin Olga, Prinzessin Cecilie von Baden, war am 20. September 1859 geboren. Sie ist noch nicht 30 Jahre alt geworden.

Die Großfürstin Olga, Prinzessin Cecilie von Baden, war am 20. September 1859 geboren. Sie ist noch nicht 30 Jahre alt geworden.

Die Großfürstin Olga, Prinzessin Cecilie von Baden, war am 20. September 1859 geboren. Sie ist noch nicht 30 Jahre alt geworden.

Die Großfürstin Olga, Prinzessin Cecilie von Baden, war am 20. September 1859 geboren. Sie ist noch nicht 30 Jahre alt geworden.

Die Großfürstin Olga, Prinzessin Cecilie von Baden, war am 20. September 1859 geboren. Sie ist noch nicht 30 Jahre alt geworden.

Die Großfürstin Olga, Prinzessin Cecilie von Baden, war am 20. September 1859 geboren. Sie ist noch nicht 30 Jahre alt geworden.

Die Großfürstin Olga, Prinzessin Cecilie von Baden, war am 20. September 1859 geboren. Sie ist noch nicht 30 Jahre alt geworden.

Die Großfürstin Olga, Prinzessin Cecilie von Baden, war am 20. September 1859 geboren. Sie ist noch nicht 30 Jahre alt geworden.

Die Großfürstin Olga, Prinzessin Cecilie von Baden, war am 20. September 1859 geboren. Sie ist noch nicht 30 Jahre alt geworden.

Die Großfürstin Olga, Prinzessin Cecilie von Baden, war am 20. September 1859 geboren. Sie ist noch nicht 30 Jahre alt geworden.

Die Großfürstin Olga, Prinzessin Cecilie von Baden, war am 20. September 1859 geboren. Sie ist noch nicht 30 Jahre alt geworden.

Wiederherstellung des von der Arbeiter-Gewerkschaften geleiteten 153 öffentliche Anforderung zum Contractbruch.

Die Gewerkschaften-Kommission des Herrenhauses wird am 17. d. Mts. ihre Verhandlungen aufnehmen.

Die Weidungs-Kommission des Abgeordnetenhauses hat in Bezug des Weidungs-Vertrages der Stadt Magdeburg (Magdeburg) beschlossen, daß der Gemeinde die Grundzüge zur Annahme eines abgethanen Grundstücks seines Erfindung eines Weidungs-Vertrages...

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Die Weidungs-Kommission hat die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzes. Die Beschlüsse sind bereits bekannt: herabzusetzen ist nur, daß Vorschriften über das internationale Verordnungs aufgenommen werden sollen.

Das Schießläuten in Jürich.

den 20. April 1891.

Eine der großartigsten und forstreichsten lokalen Feste der Schweiz ist das Schießläuten in Jürich. In früheren Jahrhunderten war es ein einfaches Frühjahrsfest, ein Stück protestantischen Karnevals, der je am ersten Sonntag nach der Frühlingstag- und Nachmittagsfeier aus Freund darüber veranstaltet wurde, daß mit diesem Tag der Feierabend für Meister und Gesellen mit der Schützengilde begann.

Die Träger des Festes waren die dreizehn Handwerkszünfte der Stadt, deren jede vier Mitglieder zu einem frohlichen, redereichen Festessen sammelte. Morgen in den Zunftstuben die Erwachsenen den Zunftfellen ob, so ergabte sich dafür die Jugend in den Straßen mit Wästelreden. Blumen-gedruckte Mädchen, die „Marceli“, sangen vor den Häusern den Frühling an, die Knaben jedes Quartiers verbrannten den Winter in Gestalt einer Puppe, und die schwärmen Rinderzüge wurden von den Zunftstuben aus mit Konfett überhäuft.

Im Anfang unseres Jahrhunderts veredelte sich dann das Fest. Aus den Kinderzügen, welche das Märcen einer Fohnnachmittagsfeier nicht überdrüßig, wurden forstreich-prächtige fehmünzte Lünze der Zünfte, welchen Widre aus der Geschichte Jürichs zu Grunde lagen, und seit 1819, wo der erste große Festzug vierter Art stattfand, haben dieselben den Ruf des Schießläutens in Jürich in die weitesten Fernen getragen.

Namentlich hat sich Heinrich Cramer, der als ein Jüricherlicher Hans Sachs gelten kann, um die gedankliche Vertiefung und künstlerische Ausgestaltung dieser festlichen Züge ein lebenslanges Verdienst erworben. Wegemeister, Meister des Wortes, des Stils und der Farbe zugleich, hat er als Organisator und Programm-director von fünfzehn künstlerisch bedeutungsvollen Schießläuten das herrliche Lob voll verdient, das ihm Gottfried Keller in dem Gedicht „Ein Festzug in Jürich“ spendet.

Die heutige Nummer 1. und 2. Ausgabe enthält 12 Seiten

Der feinsinnige Mann starb im Jahr 1871, allein seine Erbschaft ist geblieben und immer weiter angehaubt worden. Der Festzug, welcher 1882 bei Anlaß der Eröffnung der Gotthardbahn die Beziehungen Jürichs zu Italien in einer Weise historisch treuer, geschmackvoller Bilder darstellte, überall alle ästhetischen Züge, die in Jürich überhaupt schon gesehen worden sind, und soll nun selber wieder übertrufen werden durch einen historischen Zug, der am 20. April d. Z. sich durch die Gassen der schon verjüngten Vinnmattstadt bewegen wird.

Der Grund, warum die wenigstens in der Schießläutenfeier noch lebhaft fortbildenden Zünfte dieses Jahr einen an Zahl der Teilnehmer, an Reizitäten und Wagen, an Irene und Farbenglanz der Kostüme, an geschmackvoller Durchführung und geschichtlich bedeutungsvollem Inhalt so reichen Zug veranstalten, liegt darin, daß die Schweiz in diesem Sommer das sechshundertjährige Jubiläum ihrer Gründung und speziell Jürich dasjenige seines ersten Bundes mit Art und Schwung feiert. Das diesjährige Schießläuten ist somit eine Jüricher Vorfeier der allgemeinen Schweizerfeier, die in den ersten Tagen des August zu Schwyz stattfinden wird.

Dem entsprechenden sind die acht Hauptgruppen des Zuges, welche von einer mehr symbolischen Eröffnungsgruppe und einer humoristischen Schlussgruppe umrahmt werden. Der Aufbruch schwerer geschichtlicher Bilder aus dem 13.-16. Jahrhundert gemindert.

Die erste derselben, ein „Zugzug des Herzogs Berthold V. von Jürich, 1200“ soll mit Reitergruppen, Edelknechten, Bogen, Sargoz und Herzogin, Grafen und Freier, Jürigen und Westfalen ein Bild mittelalterlicher Feudalheben geben, während die zweite „Kaiser Friedrich II. und die Waldstätte vor Jürich 1246“, ein besonders glanzvolle Gruppe mit krouden und italienischen Edelknechten oder Ritterschreitern, mit Troubadour, Altrolg und schweizerischen Kriegern die damalige Angehörigkeit der Schweiz zum deutschen Reich darstellt. Die folgende Gruppe feiert den „Ehrenbund Jürichs mit den Waldstätten 1291“

indem sie das jüricherliche Bürgerleben, dasjenige am Hof der Jüricher zu Jürich, und die Voten der Waldstätte schildert. Die vierte und fünfte beziehen sich auf „die Gründung der Zünfte in Jürich“ und „die Wärdnagt in Jürich 1350“, zwei Ereignisse, die für die Wärdnagt der Feststadt von unschlagbarer Bedeutung waren und mit ihren Bildern das damalige Jürichs prächtig voranschreitend darstellten. Doch interessanter für den Kulturhistoriker wird indessen die sechste Gruppe: „Wald der Jüricher auf der Kirchweg zu Altort 1487“, ein Bild voll geübten altschweizerischen Volkslebens. Die siebente Gruppe greift ihrer Stoff aus dem Mittelalter; sie bringt: „Die Krieger von Dornach 1499“, ein schwererfürendes, waffenreiches Gefecht zur Aufkennung, während die achte der streng-historischen Gruppen ein allerliebtes Genrebild aus der Mitte des 16. Jahrhunderts zeigt wird: „Die Hochzeit des Jakob von Cham mit Berona Witz von Erlach nach Waldmühl“, um welche sich das Volksleben seiner Zeit mit einer Fülle von Gestalten rankt.

Die diese Gruppe vermag indess von ferne nicht ein volles Bild des Zuges, wie er nun vorbereitet ist, zu geben; denn jede der einzelnen Gruppen zerfällt wieder in Täuende von reichhaltigen Untergruppen. Die altbewährten Reicher Zunft, Boscovits, Hermann Meyer und Konrad und angehende Dekoratore arbeiten daran, die historische Irene aller Einzelheiten zu erzielen, unter dem Borst des Herrn Gerold Vogel. Der Reizität Jürich, sowie eine Anzahl Sportmänner aus Basel beteiligen sich am Zuge. Außer schwererfürenden Musikforps sind die Kontingente Reitermusik und die Mühlthaler Dragoeremusik bestellt. Wenn sich um Sechshundertacht auch der Frühlingssommerschein als Gast einstellen wird, so wird Jürich einen Glanz bieten, wie es ebenbürtig sich vielleicht nur in den größten Städten der Welt bei hochfestlichen Anlässen wiederfindet, und sein Festort bei allen Anß als Anziehungspunkt für Schaulustige aller umgebenden Länder bewirkt.

Kirche, Schule und Mission.

Die große Missionstheologie für die Provinz... Die große Missionstheologie für die Provinz... Die große Missionstheologie für die Provinz...

Theater und Musik.

Die Aufführung von Hans Sommer's... Die Aufführung von Hans Sommer's... Die Aufführung von Hans Sommer's...

Öffentliche Sitzung des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg.

In der öffentlichen Sitzung des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg... In der öffentlichen Sitzung des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg... In der öffentlichen Sitzung des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg...

betreffen. Dieser gehört nicht zur Familie des Rittergutsbesitzers... betreffen. Dieser gehört nicht zur Familie des Rittergutsbesitzers... betreffen. Dieser gehört nicht zur Familie des Rittergutsbesitzers...

Streitigkeiten zwischen Orisarmen... Streitigkeiten zwischen Orisarmen... Streitigkeiten zwischen Orisarmen...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— 26. Omdrome, 13. April. (Zusammen.) Am nächsten... — 26. Omdrome, 13. April. (Zusammen.) Am nächsten... — 26. Omdrome, 13. April. (Zusammen.) Am nächsten...

Der Thrige, das verflucht sich von selbst... Ausgesprochen! Siehe noch einmal ein... Es ist wohl genug, Anatolij Petrowitsch...

Er zeigte auf die Bank. Kurze Zeit darauf war Anatolij in seinem Zimmer im Herrenhause...

XVI.

Anatolij Petrowitsch gerüthet nicht, zur Nacht zu Hause zu bleiben... Anatolij Petrowitsch gerüthet nicht, zur Nacht zu Hause zu bleiben... Anatolij Petrowitsch gerüthet nicht, zur Nacht zu Hause zu bleiben...

(14) Berwacht frei nach dem Willen des D. Stachiew von Wilhelm Goldschmidt... Berwacht frei nach dem Willen des D. Stachiew von Wilhelm Goldschmidt... Berwacht frei nach dem Willen des D. Stachiew von Wilhelm Goldschmidt...

— Aus Thüringen. (Wiederholtes.) Der gemeinschaftliche... — Aus Thüringen. (Wiederholtes.) Der gemeinschaftliche... — Aus Thüringen. (Wiederholtes.) Der gemeinschaftliche...

erhielt von Sr. Mosten dem Herzog eine Großschiff-Fremde...
nach, der Mann seit 60 Jahren in der Königlich-Preussischen
Fabrik unterrichten arbeitete. — Die an der Seele bei d. r. a (a
bei) (oben) liegende Arbeit ist von einem Individuum angefangen
worden, welcher bald eine große Partie abfertigen wird.

Vom Grobdruck.

— Eine anerkennenswerthe Eigenschaft des berühmten
Meyerischen Konversations-Lexikons sind die von der
Verlagsanstalt, dem Bibliographischen Institut in Leipzig,
jede Ausgabe dieses Werkes angehängten Jahres-Supple-
mente. Der Gedanke, die Fortschritte der Wissenschaften
nachträge ist entgegengesetzt als ein jeder aufzuführen, und
die äußere geschichte und richtige Durchführung derselben
gehört allerdings nicht zu den geringsten Verdiensten der tüchtigen
Verlagsanstalt. Der allem das bestimmt, das Lexikon
sonst nicht selbst auf die neueste Zeit zu erheben und dar-
durch aufzuklären. Derartiges vorzugehen, sind die
Jahres-Supplemente, an Meyers Lexikon nicht nur bei den
jüngeren Schriftstellern dieses Landes, sondern auch bei den
Fremden fremder Lexika eine besonders willkommene literarische
Ergänzung. Eine ebensolche Würdigung erfahren die Verlags-
anstalt Jahres-Supplemente in der sonstigen großen gebildeten
Welt, die das Bedürfnis hat, den Fortschritt der Zeit zur
Wahrung eines richtigen Urtheils genau zu bezeichnen, und der
samt die eigentümlichen Eigenschaften schon längst un-
übersehlich geworden sind.

Vor uns liegt heute der sechsten zur Ausgabe gelangte erste
Halbband des im Verlage des berühmten ersten Jahres-Supple-
ments 1859/61 zu der von Schönbach bewerkstelligten Auf-
gabe Meyers Konversations-Lexikon. Eine genaue Prüfung
dieses Bandes läßt erkennen, daß wir es hier wiederum mit einer
Musterleistung lexikalischen Schaffens zu thun haben: Eine er-
stausendfachige Erhellung und Wiederholung aller bemerkens-
werthen Ereignisse und Sachverhalte aller Zeiten und
Stellen des Lebens der Gegenwart neben einer methodischen
und sicheren Behandlung des vorhandenen Stoffes. Auf den
entscheidenden Inhalt dieses vorliegenden Halbbandes im einzelnen
eingehen, verzieht uns jeder der Mann, doch möchten wir uns
so angelegentlich den großen Interessenten auf dieselben
hiermit hinweisen. — Nach dem Plane der Verlagsanstalt
ist das erste Jahres-Supplement zur vierten Auflage von
Meyers Konversations-Lexikon in 36 Bänden zu je 60 Bogen
oder 20 Kreuzer erschienen und Anfang Juni vollständig vor-
liegen. Der Preis des gebundenen Bandes ist wie beim Haupt-
werk 10 Mark, gleich 6 Gulden.

Staatskaufmannschaften von Halle a. S.

Meldung vom 11. April.

Angehoben: Der Kaufmann Leopold Meyer und Friedrich
Sauer, Halle a. S. Der Kaufmann August Zante
und Margarete Reich, Göttingen.
Gelehrten: Der Hofrath Hermann Meyer und Marie
Neuland, Chemnitz 19 und Veitmerstraße 22. — Der Stell-
macher Jakob Friedrich und Marie Fowler, Meldestraße 19a
an Magdeburgerstraße 4. Der Schmied Christian Schmidt
am Clara Hofmann Mittelstraße 4. Der Metzger Christian
— Der Handarbeiter Eduard Werner und August Gerlach,
Fährstraße 5b und Merseburgerstraße 24a. — Der Kaufmann
Ernst Wilhelm und Friederike Bachschütz, Magde-
burgerstraße 30b und Magdeburgerstraße 31a. — Der Kupfer-
schmied Hermann Schröder am Waisa Hofplatz, Saalberg 14b.
— Der Buchbinder Dr. phil. Walter Schmeider und Mari-
anne Wimmer, Spitzstraße und große Steinstraße 9. — Der
Bretterhändler Friedrich Schöne und Clara Henke, Schwanen-
straße 27 und Schillerstraße 19. — Der Konditor Karl Trüg-
ler und Vertha Sobel, Tauchastraße und Weinstraße 40e.
— Der Kaufmann Emil Gramowitsch und Martha Geiseler, kleine
Steinstraße 5 und große Steinstraße 25. — Der Maler
Friedrich Robert Meyer und Therese Schulte, Mittelstraße 4
und Händelstraße 25. — Der Schlosser Carl Wehler und
Cunilie Döring, große Braubausstraße 15 und Herz 9. — Der
Schmied Hermann Grotz und Vertha Hofmann, Streiber-
straße 17 und Auf der Buchenstraße 10. — Der Kaufmann
Hermann und Emma Hüff, Streiberstraße 27 und Zornstraße 10.

Der Schlosser Bruno Hoffmann und Cunilie Kämpel,
Gottesackerstraße 6 und gr. Ulrichstraße 61. — Der Maurer Albert
Rudolph und Vertha Blume, große Ulrichstraße 52 und Weis-
enstraße 10. — Der Schneider Louis Bergmann ein Sohn,
Albert Mann, Mühlstra. 2. — Dem Premier Friedrich Zimmer-
mann ein Sohn Ernst Richard, Dresdenstraße 6. — Dem
Händler Gustav Schöndert eine Tochter, Ida Anna Holz,
Himmelsstraße 7. — Dem Kaufmann Rudolf Wöhe ein Sohn,
Paul Holz, Schwanenstraße 12. — Dem Handarbeiter Heinrich
Romanus eine Tochter, Friederike Martha, Braunsstraße 17.
— Dem Gelehrten Wilhelm Wilsdorf eine Tochter, Emma
Anna Gertrud, Wilsdorfstraße 14. — Dem Schneider Jakob
Dobert ein Sohn, August Antonius Carl, Fährstraße 19. —
Dem Buchbindermeister Eduard Engler ein Sohn, August
Theodor Gottschalk, große Ulrichstraße 34. — Dem Steuer-
auflager Peter Weimann eine Tochter, Frieda Holz, Göttinger-
Fährstraße 14. — Dem Buchhändler Wilhelm Viet-
straße 9. — Dem Glasermeister Otto Weber ein Sohn, Otto
Wilhelm Max Otto, Schwanenstraße 28. — Ein unechter.
— Gestorben: Des Gutsbesitzers und Hofrath Otto Heide
Georgina Vertha geborene Schwanke, 42 Jahre, Fährstra-
ße 10. — Des Schlossers Carl Robert Tochter Hedwig,
5 Jahre, Anhalterstraße 7. — Der Schlossergeselle Paul Jün-
emann, 24 Jahre, neue Promenade 9. — Des Bahnarbeiters
Louis Bergmann Sohn Albert Mann, 3 Tage, Fährstraße 19.
— Des Bahnarbeiters Wilhelm Konrad, 29 Jahre, Friedrichs-
Monate, Döberstraße 7. — Der Kaufmann Bruno Hoff-
mann, 28 Jahre, Schillerstraße 4. — Die Witwe Marie Heide-
geborene Mettin, 88 Jahre, Zornstraße 1. — Des Magistral-
Rathes Max Müller Sohn Ernst 2 Jahre, Mühlstra. 2. —
Der Handarbeiter Paul Dorn, 42 Jahre, Ludwigstraße 13b.
— Der Musikant Karl Hartlich, 60 Jahre, Mühlstra. — Eine unechte
Tochter.

Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an:
Angenentzündung 1, Krämpfe 5, Darmkatarrh 2, Alters-
schwäche 3, Gehirnerschlag 2, Geisteskrankheit 1, Bronchitis 1,
Schlaganfall 1, Magenkrebs 2, Ergrünung 1, Marasmus 2, Uterus-
geschwulst 1, Nervenentzündung 1, Wasserhals 1, Scharlach 1,
Wutkrankheit 1, Grippe 1.
Zunehmen 41.
Dauernd erkrankend sind 4 in hiesigen Krankenhäusern ver-
sorgende Ortsbewohner.

Beschreibungen.

— Die Elektrotechnische Versuchsanstalt an
Magdeburg wurde vor nunmehr einem Jahre eröffnet. Schon
seit jäh wieder auf eine reiche Thätigkeit zurück und liefert
somit den Beweis, daß die Gründung derselben einen Bedürfnis
entsprochen hat. In gleicher Weise wie die Dampfmaschinen-
Bereine hat sie für ihre Mitbürger — die Anzahl derselben ist
bereits zu einer fastlichen Höhe angewachsen — sich wieder-
holend die besten Vortheile zu verschaffen. In der That ist die
richtige Richtung im Interesse der Wähler eine außerordentlich
gegenwärtige Thätigkeit aufzuweisen, welche um so werthvoller sein
dürfte, als die Versuchsanstalt in Magdeburg in ihrer Uebersicht
vollständig unabhängig von elektrotechnischen Firmen ist und so-
mit bei Anträge ihrer Urtheile keinerlei Rücksicht zu nehmen
hat, daher vollständig objektiv und unparteiisch urtheilen kann.
Diese Thätigkeit erstreckt sich über ganz Deutschland. Neben den
Revisionen beschäftigt sich die Versuchsanstalt auch mit der
Prüfung und Beurtheilung von Patenten, die für elektrische
Erfindungen, gleichwohl und Anstalten über elektrische Bedarfs-
artikel und theil ihrer Mitglieder die Erfahrungen, welche sie
bei den Revisionen sammelt, in Form von Flugblättern, Zirku-
laren und dergl. mit. Zu den nächsten Tagen wird der erste
Jahresbericht der Versuchsanstalt zur Ausgabe gelangen, welcher
Interessenten genau zur Verfügung steht. Wie während diesem
gemeinnützigen Unternehmen auch für die fernere Zeit Gebelien
und weitere Erfolge.

Industrie Handel, Finanzen.

— Fünfpromige Göttingerbank. Priori-
täten. Es wird der nunmehr noch ausstehende Restbetrag

von den 60000 Obligationen IV. Serie auf den 1. Januar 1890
derjenige der 6000 Obligationen 2. Hypothek auf den 1. April
1892 zur Rückzahlung gefordert. Zunächst wird den Besitzern
genügender Obligationen für die Zeit bis 22. d. Mt. einschließlich
der Unterdien in 4 Proz. Zinsen angeboten, daneben auch den
jenigen der 6000 Monte Obligationen, welche frühestens
auf den 1. April 1890 gefordert werden können. Die Cou-
turenden erhalten den Zinsfuß mit 5 %, noch bis 1. April u.
1. d. Mt. Zinsen zu 4 Proz. mit 101 Proc. für 300 Stück
Neuverschriebene, also zu 101 % Schwere 4 % Zinsen
dagegen die 6000 IV. Serie zu 101 1/2 %, die II. Hypothek zu 102
die Monte Obligationen zu 104 1/2 % in Zahlung angenommen.
— Für die vorläufige, dem 1. d. Mt. meinet unterm
7. April: Die hiesigen Börse und schwimmenden Ab-
gaben verglichen sich nach den bis heute bekannten Hin-
gaben bei den Hauptländern mit den vorausgegangenen beiden
Jahren wie folgt:

	1891	1890	1889
Deutschland 1. März	518 549	505 608	285 441
Danmark 25. März	8 450	22 950	11 400
Delfland 1. März	335 000	285 000	137 000
Frankreich 1. März	317 629	306 884	209 861
Schweden 15. März	60 760	61 234	31 681
Belgien 15. März	27 494	25 817	33 421
England 29. März	120 816	146 676	154 220
Schwimmend nach Europa an 28. März	52 257	34 978	53 814
Zunehmen in Europa	1 440 495	1 369 257	916 898
Bereinigte Staaten von Nord- amerika 31. März	65 000	43 317	47 043
Spanien u. Portugal 20. März	132 069	100 744	73 152
Schwimmend in Nordamerika 28. März	96 327	6 785	18 571
Zunehmen in Nordamerika Neberzahl	1 663 891	1 520 283	1 056 604

Magdeburger Börse vom 13. April 1891.

Magdeburger Börse vom 13. April 1891.	1891	1890
Magdeburger Altgem. Weich.-Schiffahrt-Act. v. 61 a. 300 Stk. vollgezahlt	100	100
b. 300 Stk. Act. v. 61 a. 3000 Stk. mit 28 % Kupplung	203	—
c. 300 Stk. Act. v. 61 a. 1500 Stk. mit 20 % Kupplung	21	570
d. 300 Stk. Act. v. 61 a. 1500 Stk. mit 20 % Kupplung	25	—
e. 300 Stk. Act. v. 61 a. 1500 Stk. mit 20 % Kupplung	45	—
f. 300 Stk. Act. v. 61 a. 1500 Stk. mit 20 % Kupplung	—	—
Magdeburger Altgem. Weich.-Schiffahrt-Act. v. 61 a. 300 Stk. Act. v. 61 a. 3000 Stk. mit 28 % Kupplung	—	96,00
b. 300 Stk. Act. v. 61 a. 1500 Stk. mit 20 % Kupplung	—	—
c. 300 Stk. Act. v. 61 a. 1500 Stk. mit 20 % Kupplung	—	—
d. 300 Stk. Act. v. 61 a. 1500 Stk. mit 20 % Kupplung	—	—
e. 300 Stk. Act. v. 61 a. 1500 Stk. mit 20 % Kupplung	—	—
f. 300 Stk. Act. v. 61 a. 1500 Stk. mit 20 % Kupplung	—	—
Magdeburger Altgem. Weich.-Schiffahrt-Act. v. 61 a. 300 Stk. Act. v. 61 a. 3000 Stk. mit 28 % Kupplung	—	—
b. 300 Stk. Act. v. 61 a. 1500 Stk. mit 20 % Kupplung	—	—
c. 300 Stk. Act. v. 61 a. 1500 Stk. mit 20 % Kupplung	—	—
d. 300 Stk. Act. v. 61 a. 1500 Stk. mit 20 % Kupplung	—	—
e. 300 Stk. Act. v. 61 a. 1500 Stk. mit 20 % Kupplung	—	—
f. 300 Stk. Act. v. 61 a. 1500 Stk. mit 20 % Kupplung	—	—

Richtliche Angelegen.

— Zu Omda: Mittwoch d. 15. April Vorm. 10 Uhr Reichs-
und Kommunal-, Balthor Kniph.
Freitag den 17. April Abends 8 Uhr Bisthums-, Bisth-
prediger Großhof.
— Zu Neumarkt: Donnerstag d. 16. April Abends 6 Uhr Bisth-
stunde im Parkbaue, Bisth. Dietrich.

Jacowlew zurück und glättete sein Barthen. „Wie auch jetzt, war Euer Gnaden
bei vollem Verstande und die Sache ist vor Augen abgemacht, wie sich's gehört.“
„Dummer Mensch Du! Dummer Bauerneimlich! Sagst es denn Dir nicht,
daß man mich nicht an Händen und Füßen binden kann?“
„Wehhalb denn, Anatolij Petrowitsch, Sie binden? Ich denke in meinem
Sinn, daß Alles sich zu Ihnen anläßt. Und Sie gerathen, sich aufzuregen.
Marfinka! was steht Du hinter dem Vorhang! Bringe den Ssamowar und den
Zunig.“
„Marfinka trat aus dem Vorhang und träufelte ein Lied.
„Küß Euch lieber,“ ließ sich Spiridon Jacowlew vernehmen, „ich stehe dabei
und habe meine Freude daran.“
„Das Mädchen senkte die Augen und blieb nicht in der Stube stehen.
Anatolij warf einen zornigen Blick auf Spiridon Jacowlew und brummte:
„Ich will nicht!“
„Väterchen, ich sagte es Dir ja,“ rief Marfa weinerlich und rief sich die
Augen mit der Faust, „jeht siehst Du's selbst.“
„Dole die Thernajomine — hörst Du? Ich habe es schon einmal gesagt.“
Als Marfa geborham gegangen war, bot er Anatolij, ihn anzuhören.
„Sie sagen, ich wolle Sie binden. Was für eine Absicht kam ich dabei
oben, Anatolij Petrowitsch, Sie zu binden? Was soll ich Ihnen Weses thun?
Ich denke, man müsse lieber Gutes thun. Kann ich's mir nicht zum Beispiel zu-
sammeneimen, daß Sie meine Tochter für immer verlassen können, wenn Sie
Ihnen nicht ansieht?“
„Warum hast Du, wenn Du selbst weißt, daß ich sie für immer verlassen
und gehen kann, wozu ich will, mich nicht ihr zukommenzupöbel?“
„Das ist richtig. . . das ist ganz recht, Anatolij Petrowitsch. . . aber be-
greifen Sie, die Widwichte Ihres Pappas sind jetzt in solcher Unordnung. . . wenn
nicht heut, so kommt's morgen zur Auction. . . ja wohl.“
„Welcher Wortweiser erwächst für unsere Geschäfte, daß ich geheirathet habe?
Noch heut verlasse ich das Gut. . . wozu ich mich nicht werde, weih ich nicht. Wie
soll ich vor den Vater treten? was wird die Mutter, Großmutter, was werden
die Schwweigen sagen? Ach mein Gott!“ rief er weinerlich und legte wieder den
Kopf auf den Tisch.
„Bei Gott, Anatolij Petrowitsch, das ist unrichtig. . . was kommt Entes
heraus, wenn der Mensch verzwweifelt? Das ist ichthum. Man muß immer auf-
recht stehen — so ist's gut, ja.“
„Was schwagest Du für Unsinn, als ob ich nicht wüßte, was gut und was
schlecht ist! Begreife, daß der Vater mich fortjagt, wenn er's erfährt. Dich wird
er dem Gericht überweisen.“
„Ich kenne ja Ihren Vater, Anatolij Petrowitsch. Warum soll er's denn jetzt
erfahren? Urtheilen Sie selbst, wie die Sachen stehen — es kommt zur Auction.
Später läßt sich Alles abwenden und glätten und es bleibt beim Alten.“
Anatolij begann wieder heftig zu werden, der einseitige Spiridon Jacowlew
beruhigte ihn jedoch mit einem Schlage, indem er ihm seinen gekhemen Plan,
bestehend den Ankauf der Forstwirtschaft auf der bevorstehenden Auction, bedekte.
Er sprach umständlich, ohne sich zu beugen. Anatolij schwieg die ganze Zeit und
blitzte in die Ecke auf einen Punkt.
„Kame zum Beispiel auf der Auction die Forstwirtschaft den Hochfators,
wenn auch nur für zehntausend Rubel, in die Hände, so würde Ihr Pappas den
Pest — sagen wir zehntausend, sagen wir dreitausend Rubel, wie viel es auch

sein möge — durchbringen. Lassen Sie sich jedoch jetzt, das heißt vor der Auction,
eintragen, so wird die Wirthschaft die Ihrige — Sie, Anatolij Petrowitsch, werden
der Besitzer. Nun und wir — wir kommen doch mit einander aus; ist's nicht
so?“
„Marfa, die den Ssamowar brachte, unterwarf die Unterhaltung.
„Jeht aber, Anatolij Petrowitsch, achten Sie darauf, daß unser Geheimniß
bewahrt bleibe; Sie wissen ja selbst, daß es für Ihren eigenen Nutzen ist.“
„Ich habe Dich nicht geloben, Dich um meinen Nutzen zu bestimmen.“
„Sehe ich denn nicht, Anatolij Petrowitsch, wozumans Alles laßt? Ich sehe
es sehr wohl. . . Gott sei Dank. . . Ihren Vater kenne ich von lange her. Nach
meinem Plan verleihe Ihnen doch immer Etwas, denn wenn man den Geist zum Köhnen
verkauft, so wäre das Erträgniß mindestens fünfzehntausend, wenn nicht siebzehn-
tausend Rubel.“
Zweifelnd blickte ihn Anatolij an und schwieg.
„Glauben Sie mir, daß ich ehrlich rede. Ihr Wistrouen, Anatolij Petrowi-
tsch, ist grundlos.“
In diesem Ton ging die Unterhaltung weiter. Anatolij brummte hoch, hoch
forderte er auf die Worte Spiridon Jacowlews, es sei sehr ihm durch den Sinn,
daß in ihnen etwas liege, worüber man nachdenken könne. Zu diesem Augenblick
indef, wo alle seine Gedanken ausschließlich auf seine Heirath gerichtet waren,
konnten keine praktische Nachweise ihm Verhinderung sein. Mit beiden Händen
griff er an den Kopf, schloß die Augen, wankte von Seite zu Seite und ließ sich
nicht umstimmen.
„Ich will nichts hören — schweige! Ich brauche Deine Rathschläge
nicht.“
„Wehhalb reichst Du nicht den Zunig, Marfinka? Anatolij Petrowitsch will
sich ein bisschen erziehen.“
„Marfa, welche während dieser Zeit das Geschick mit dem Zunig auf den
Tisch gestellt hatte, blieb mit dem Teller in der Hand stehen und sagte
gähhaft:
„Väterchen, es wäre wohl nicht nöthig. . .“
„Das sagt sie wohl richtig, Anatolij Petrowitsch; es wäre nicht
nöthig. . . nun aber, ein Gläschen schadet nichts, trinken Sie eins und gehen Sie,
damit kein Verdacht entsteht, zu den Eltern. Im Abend, oder am Nachmittag
kommen Sie wieder zu Marfinka. Küßt Euch, ich werde meine Freude davon
haben.“
„Laß ab von mir, Marfinka! was drängst Du Dich an mich! Gehe
noch ein.“
„Wird's nicht zu viel, Anatolij Petrowitsch?“
„Schweige! Gehe ein.“
„Väterchen, was soll daraus werden?“
„Schweige! Ich bin Dein Mann, Herrst Du's.“
„Leise, Anatolij Petrowitsch!“ fiel Spiridon begünstigt ein. „Man könnte
Sie hören.“
„Schweige!“
„Schweigen kann ich, wenn Sie beschließen. Bedenken Sie aber, daß Alles ord-
nungsgemäß abgewickelt werden muß.“
„So rede,“ lachte Anatolij. „Der Forst wird mein. . . rede.“
„Leise!“ flüsterte geheimnißvoll Spiridon Jacowlew.
„Gut! antwortete geradeaus! wird der Forst mein, ja?“

sein möge — durchbringen. Lassen Sie sich jedoch jetzt, das heißt vor der Auction,
eintragen, so wird die Wirthschaft die Ihrige — Sie, Anatolij Petrowitsch, werden
der Besitzer. Nun und wir — wir kommen doch mit einander aus; ist's nicht
so?“
„Marfa, die den Ssamowar brachte, unterwarf die Unterhaltung.
„Jeht aber, Anatolij Petrowitsch, achten Sie darauf, daß unser Geheimniß
bewahrt bleibe; Sie wissen ja selbst, daß es für Ihren eigenen Nutzen ist.“
„Ich habe Dich nicht geloben, Dich um meinen Nutzen zu bestimmen.“
„Sehe ich denn nicht, Anatolij Petrowitsch, wozumans Alles laßt? Ich sehe
es sehr wohl. . . Gott sei Dank. . . Ihren Vater kenne ich von lange her. Nach
meinem Plan verleihe Ihnen doch immer Etwas, denn wenn man den Geist zum Köhnen
verkauft, so wäre das Erträgniß mindestens fünfzehntausend, wenn nicht siebzehn-
tausend Rubel.“
Zweifelnd blickte ihn Anatolij an und schwieg.
„Glauben Sie mir, daß ich ehrlich rede. Ihr Wistrouen, Anatolij Petrowi-
tsch, ist grundlos.“
In diesem Ton ging die Unterhaltung weiter. Anatolij brummte hoch, hoch
forderte er auf die Worte Spiridon Jacowlews, es sei sehr ihm durch den Sinn,
daß in ihnen etwas liege, worüber man nachdenken könne. Zu diesem Augenblick
indef, wo alle seine Gedanken ausschließlich auf seine Heirath gerichtet waren,
konnten keine praktische Nachweise ihm Verhinderung sein. Mit beiden Händen
griff er an den Kopf, schloß die Augen, wankte von Seite zu Seite und ließ sich
nicht umstimmen.
„Ich will nichts hören — schweige! Ich brauche Deine Rathschläge
nicht.“
„Wehhalb reichst Du nicht den Zunig, Marfinka? Anatolij Petrowitsch will
sich ein bisschen erziehen.“
„Marfa, welche während dieser Zeit das Geschick mit dem Zunig auf den
Tisch gestellt hatte, blieb mit dem Teller in der Hand stehen und sagte
gähhaft:
„Väterchen, es wäre wohl nicht nöthig. . .“
„Das sagt sie wohl richtig, Anatolij Petrowitsch; es wäre nicht
nöthig. . . nun aber, ein Gläschen schadet nichts, trinken Sie eins und gehen Sie,
damit kein Verdacht entsteht, zu den Eltern. Im Abend, oder am Nachmittag
kommen Sie wieder zu Marfinka. Küßt Euch, ich werde meine Freude davon
haben.“
„Laß ab von mir, Marfinka! was drängst Du Dich an mich! Gehe
noch ein.“
„Wird's nicht zu viel, Anatolij Petrowitsch?“
„Schweige! Gehe ein.“
„Väterchen, was soll daraus werden?“
„Schweige! Ich bin Dein Mann, Herrst Du's.“
„Leise, Anatolij Petrowitsch!“ fiel Spiridon begünstigt ein. „Man könnte
Sie hören.“
„Schweige!“
„Schweigen kann ich, wenn Sie beschließen. Bedenken Sie aber, daß Alles ord-
nungsgemäß abgewickelt werden muß.“
„So rede,“ lachte Anatolij. „Der Forst wird mein. . . rede.“
„Leise!“ flüsterte geheimnißvoll Spiridon Jacowlew.
„Gut! antwortete geradeaus! wird der Forst mein, ja?“



